

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 60 (2018)
Heft: 375

Vorwort: Mit beschränkten Mitteln
Autor: Binotto, Johannes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit beschränkten Mitteln

«Kenne deine Mittel», heisst es gleich im ersten Eintrag in den «Notizen zum Kinematographen» des Regisseurs Robert Bresson. Die eigenen Mittel zu kennen, bedeutet dabei nicht zuletzt auch, um deren Beschränkungen zu wissen. Bei Filmen sind die Budgets nie unbegrenzt. Die Schauspieler_innen, die man sich gewünscht hat, sind anderweitig verpflichtet oder werden krank. Die Technik tut nicht, was sie soll. Das Wetter spielt nicht mit. Filmschaffende müssen zwangsläufig immer Expertinnen und Spezialisten im Improvisieren sein.

Orson Welles zum Beispiel, der bereits in seinem ersten Spielfilm, *Citizen Kane*, mehr Freiheiten und Möglichkeiten hatte, als sie die meisten Hollywoodregisseure während ihrer ganzen Karriere je erlangten, musste nach diesem aussergewöhnlich luxuriösen Einstieg ins Filmgeschäft unter immer prekäreren Umständen arbeiten. Dass seine Filme deswegen aber nicht weniger spannend geworden sind, lässt sich aktuell auf Netflix überprüfen, wo sein letztes, unvollendet gebliebenes Werk zu sehen ist, *The Other Side of the Wind* – ein experimenteller Mockumentary, der denn auch prompt genau das zum Thema macht, woran er am Ende gescheitert ist: die Unwägbarkeiten beim Entstehen eines Films. Im Interview mit *John Bleasdale* spricht auch der Filmkritiker *Mark Cousins*, der jüngst einen Dokumentarfilm über Welles gemacht hat, über dieses Talent von Welles, aus den wenigen Möglichkeiten ein Maximum an Expression herauszuholen.

Ein zeitgenössischer Meister in der Kenntnis seiner Mittel und deren Beschränkungen ist der Kameramann Michael Hammon, dessen Bilder unter anderem demnächst in Stefan Haupts *Zwingli* zu bewundern sein werden. Doch egal, wie gelungen am Ende das Resultat auf der Leinwand aussieht, die Dreharbeiten selbst, so Hammon, seien für ihn immer eine riesige Baustelle, die nicht zu bewältigen scheine. Im grossen Werkstattgespräch erzählt er davon, wie man sich auf diesen Baustellen des Films trotzdem nicht den Hals bricht und wie ihn die Arbeit als Dokumentarfilmer darin geschult hat, mit unberechenbaren Situationen umzugehen. So ist Hammon bestens trainiert, um in Spielfilmen wie etwa jenen von *Andreas Dresen* auch mal spontan mit seiner Kamera auf der Jagd nach der besten Einstellung über einen Schreibtisch zu hechten.

Die Beschränkung der Mittel kurzerhand zum Prinzip erhoben haben die sogenannten B-Movies, denen sich *Lukas Foerster* in seinem Essay widmet. Im Hollywood der Dreissiger- und Vierzigerjahre, als billigere Hälfte einer Doppelvorstellung an der Seite eines prestigeträchtigeren A-Films entstanden, ist hier produktionstechnisch alles eine Nummer kleiner, von der Besetzung über die technische Ausstattung und die Produktionsdauer bis zur Lauflänge. Aber gerade weil die B-Movies sozusagen als billiges Nebenprodukt im Schatten der Blockbuster entstanden sind, konnten sich die hier beteiligten Filmschaffenden Experimente erlauben und Ideen ausprobieren, die in den besser dotierten Filmen unmöglich gewesen wären.



Daughter of Shanghai (1973) Regie: Robert Florey

Dass also die beschränkten Mittel nicht nur Fluch sein müssen, sondern dass die Beschränkung auch zu originellen Lösungen zwingt, das ist tröstlich, auch für uns und unsere Filmzeitschrift. Auch wir hätten oft gerne noch mehr Zeit und noch mehr Platz, um all das besprechen zu können, was uns an der zeitgenössischen und auch an der alten Film- und Kinokultur fasziniert. Der beschränkte Platz und die begrenzten Mittel zwingen dagegen zu einer Fokussierung, die gerade in Zeiten des massenmedialen Überangebots immer noch wichtiger wird.

Leser und Leserinnen hingegen können auch wir nie genug haben. Zumindest hier ist die Beschränkung niemals produktiv, sondern einfach nur schade. Darum wünschen wir uns auch fürs neue Jahr vor allem das: unbegrenzt viel Publikum – fürs Kino und für Filmbulletin.

Johannes Binotto